

IHRE NATURSCHAU 1994

Besucherinnen und Besucher

Es macht zwar optisch bei den Lesern nicht unbedingt den besten Eindruck, sie sozusagen schon zur „Begrüßung“ mit Zahlen zu überfallen, trotzdem habe ich es in diesem Fall gewagt.

VORARLBERGER
NATURSCHAU
1
SEITE 351-358
DORNBI RN 1996

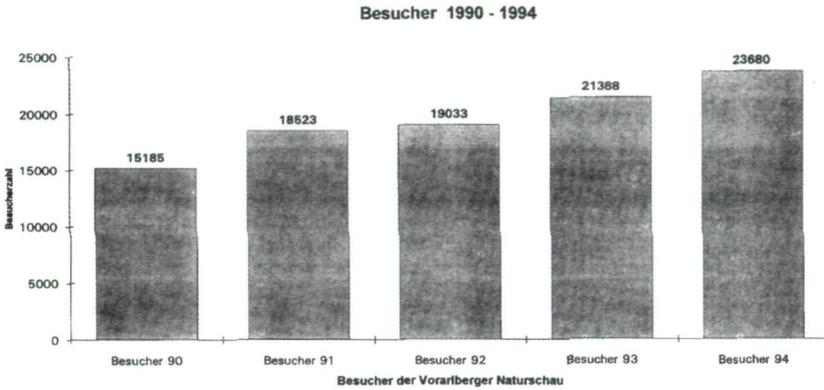


Abb. 1: Besucher
1990-1994

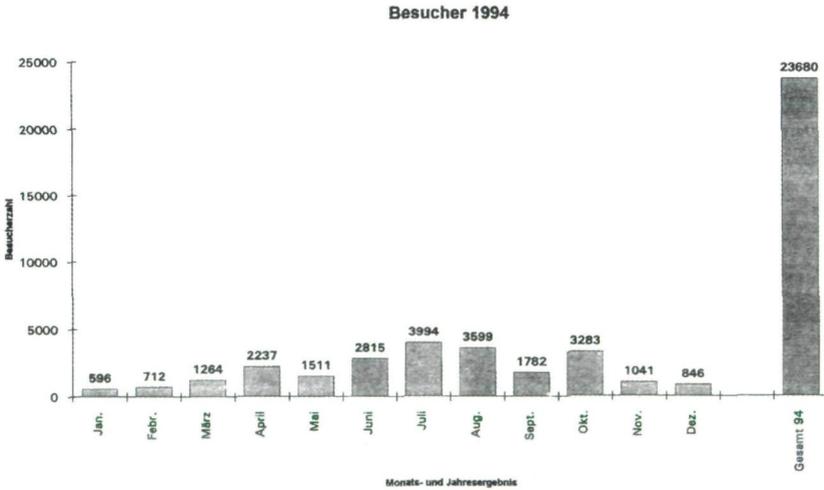


Abb. 2: Besucher 1994

Denn wie in jedem anderen Dienstleistungsbetrieb soll auch in der Vorarlberger Naturschau der Kunde König sein. Nur wenn jedes Jahr möglichst viele Besucher unser Haus zufrieden und glücklich verlassen, haben wir unser „Betriebsziel“ erreicht.

Es freut uns daher besonders, dass es uns auch 1994 gelungen ist, die Besucherzahl zu steigern.

Wie in den Jahren zuvor zeigt die Statistik deutlich, dass die Sommermonate - besonders wenn sie verregnet sind - zu einem wahren Besucheransturm führen. Im letzten Jahr konnten wir diesen „natürlichen“ Drang ins Museum noch durch eine besonders attraktive Sonderausstellung verstärken.

Ausstellungen

Der „Renner des Jahres“ war ohne Zweifel die Sonderausstellung „Ameisen“, eine Leihgabe des Naturmuseums Frauenfeld. Die Ameisen selbst waren allerdings waschechte Vorarlberger. Für sie haben wir ein grosses Formicarium gebaut, das nach Beendigung der Sonderausstellung in die Insektenabteilung des 1. Stockwerkes integriert wurde.



Abb. 3: Eröffnung der Sonderausstellung „Ameisen“

Selbstverständlich haben wir uns vor dem Ameisenfang gründlich über ihre artgerechte Haltung und Pflege bei den Schweizer Kollegen informiert. Dort hat man uns versichert, dass Hochzeitsflüge in Formicarien ausserordentlich selten sind, bzw. überhaupt nicht vorkommen. Davon wussten unsere Ameisen allerdings nichts. Plötzlich, eine Woche vor Beginn der Ausstellung entdeckten wir bei unseren neuen Hausbewohnern zu unserem Entsetzen nicht nur 6 Beine sondern auch 2 Flügel! Nur der rasche Einsatz von engmaschigen Abdeckungen hat uns vor einer Ameiseninvasion bewahrt.

Glücklicherweise sorgten die Königinnen trotz dieser Störung eifrig für Nachwuchs. Denn der Ameisenlöwe - ebenfalls Bestandteil der Sonderschau - entwickelte einen ungeheuren Appetit. Die Larve der Ameisenjungfer wurde uns von Herrn Mag. Georg Amann zur Verfügung gestellt. Die Fütterung des Tieres war für viele Besucher sicher ein einzigartiges Erlebnis. Nachdem der Ameisenlöwe seinen Fangtrichter ausgeschaufelt hat, bewirft er seine Opfer mit einer unglaublichen Präzision mit kleinen Sandkörnchen. Diese verlieren das Gleichgewicht und stürzen schliesslich in ihr Verderben.

Die zweite Sonderausstellung zum Thema „Bär“ wurde von einer Schrunser Schulklasse gestaltet. Sie sollte mit vielen Teddybären, Gummibären, Bärenatzen und Bärenklau vor allem Kinder unterhalten.

Ein Theaterstück, das gemeinsam mit unserem Museumspädagogen Norbert Gorbach, der sich als „Naturschau-Bär“ verkleidet hatte, vor vielen hundert Kindern aufgeführt wurde, war auch wirklich ein voller Erfolg.



Abb. 4: In einer Sonderausstellung wurde der „Bär“ den Kindern nahegebracht

Dass auch der Transport eines toten Bären ausserordentlich gefährlich sein kann, musste leider unser Präparator und Grafiker Ferdl Muther erfahren. Er verletzte sich bei den Vorarbeiten zur Sonderausstellung so schwer, dass er viele Monate im Krankenhaus zubringen musste.

Weniger gefährlich dafür aber relativ feucht waren die Instandsetzungsarbeiten bei der Sonderausstellung der internationalen Rheinregulierung in Lustenau. Weil das Publikumsinteresse gross war, wurde die Jubiläumsausstellung überarbeitet, restauriert und anschliessend neu eröffnet. Unsere Mitarbeiter hatten dabei grösste Mühe, den Rhein - natürlich nur ein mehrere Meter langes Modell - wieder wasserdicht zu machen.

Nicht nur nach Lustenau hat es die Vorarlberger Naturschau 1994 verschlagen. In Bürserberg sollte ein neues Heimatmuseum entstehen. Als Prunkstück der Ausstellung wünschten sich die Initiatoren einen Abguss von unserem Mammutstosszahn, der im Schesatobel gefunden wurde. Unsere Mitarbeiter machten sich sofort ans Werk. Nach dem gelungenen Abguss bemühte sich unser Präparator, dem Gipsmodell ein möglichst naturgetreues Aussehen zu verleihen. Die Einladung an unsere Besucher, doch gelegentlich „die Zähne unseres Präparators“ zu besichtigen, haben diese gerne angenommen. Denn leider können unsere Gäste nicht jeden Tag hinter die Kulissen unseres Hauses blicken.

Die Vorbereitungen für die grosse Sonderschau zum Thema „100 Jahre Siegfried Fussenegger“ und die Mitarbeit bei der Präsentation des Naturschutzbundes auf dem Öko-Schiff in Bregenz mussten zeitgleich erfolgen, was aber die Qualität beider Veranstaltungen nicht schmälerte. Auf besonders grosses Publikumsinteresse stiess dabei die Präsentation des Laubfroschprojektes, das der Erhaltung dieser Tierart im Rheintal dienen soll.

Forschung

Mit dem Stichwort Laubfrosch sind wir von unseren Ausstellungen zu den Forschungsprojekten des Museums gelangt.

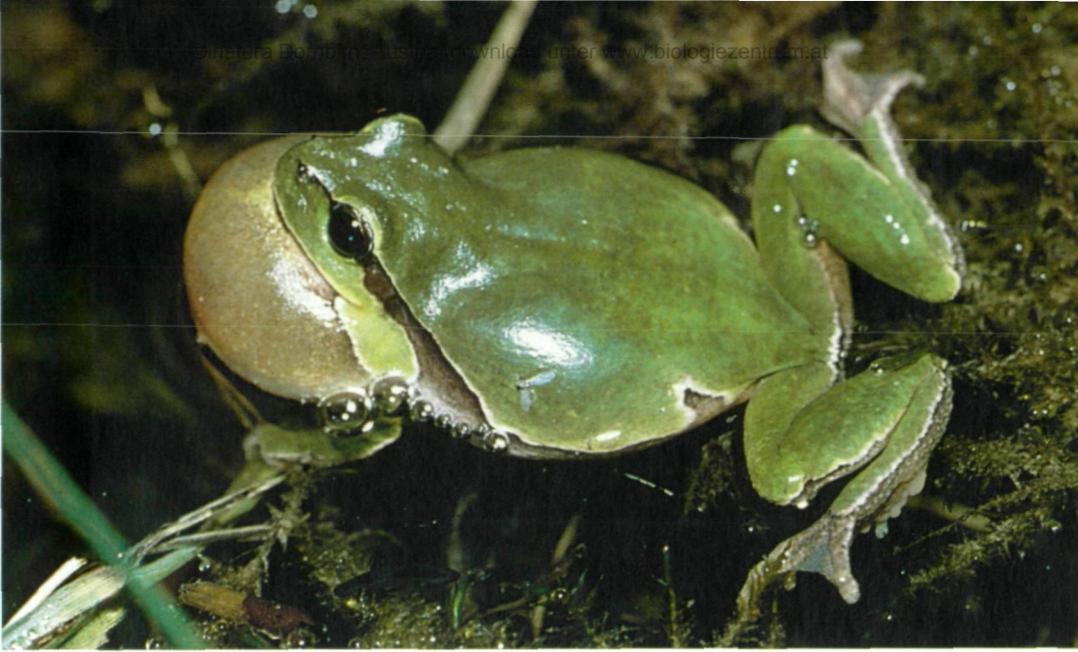
Nachdem sich über Jahrzehnte niemand offiziell für die naturkundliche Forschung zuständig fühlte, ist es der Vorarlberger Naturschau 1994 erstmals gelungen, Forschungsgelder für 6 verschiedene Projekte zu erhalten.

Forschungsprojekte:

- Bestandsaufnahme des Laubfrosches im Rheintal: Dr. Jonas Barandun
- Coleopterologische Studien im Walgau: Clemens Brandstetter
- Arthropodenbestand im Matschels, Feldkirch: Dr. Peter Huemer
- Ornithologische Erhebungen an Fließgewässern: Rita Kilzer
- Pflanzensoziologische Aufnahmen in Flachmooren: Mag. Markus Grabher
- Digitalisierung der geomorphologischen Karten: Doz. Dr. Leo de Graaff

Selbstverständlich wurden auch alle älteren Projekte, die noch nicht abgeschlossen sind, weiterhin betreut:

- Studie zur Entwicklung der Rauhfusshühner im Wildbachverbauungsgebiet Blons-Hüggen: Gerold Kilzer
- Fledermauskartierung im Stadtkern von Feldkirch: Christoph Walder
- Libellenkartierung im Walgau: Kurt Hostettler
- Grasfroschkartierung am Bickweg, Dornbirn: Dr. Margit Schmid
- Geomorphologische Kartierung im Montafon: Doz. Dr. Leo de Graaff
- Landesweite Heuschreckenkartierung: Gerold Kilzer
- Hochstamm-Obstbaumkartierung im Gemeindegebiet von Dornbirn: Christine Tschisner
- Kartierung der Gross-Schmetterlinge von Vorarlberg: Dr. Eyjolf Aistleitner
- Botanische Bestandsaufnahme der Moore im Einzugsgebiet des Stausees Kops: Dr. Margit Schmid



Dass so viele fachlich sehr unterschiedliche Projekte unmöglich von zwei Naturwissenschaftlern (ein Geologe und eine Biologin) betreut werden können, ist ganz offensichtlich.

Das Museum hat daher schon vor 3 Jahren damit begonnen, einen wissenschaftlichen Beirat aufzubauen. Heute arbeiten insgesamt 28 Spezialisten der unterschiedlichsten Fachbereiche ehrenamtlich mit der Vorarlberger Naturschau zusammen. Sie alle verfügen über langjährige Erfahrung und die nötigen Ortskenntnisse.

Abb. 5: Rufender Laubfrosch (*Hyla arborea*).
Seinem Schutz ist ein Projekt gewidmet
(Foto: J. Barandun)



Abb. 6: Das Moorwiesenvögelchen (*Coenonympha oedippus*) ist eine der gefährdetsten Tagfalterarten Europas. Die Erhaltung der bedeutenden Vorkommen in Vorarlberg hat somit erste Priorität

Der Beirat plant langfristig voraus, begutachtet die eingereichten Projekte und betreut die Fachkollegen vor Ort. Ebenfalls seit drei Jahren verfügt die Vorarlberger Naturschau über eine Ausnahmegenehmigung, die es ihr ermöglicht, wissenschaftlich tätige Personen mit Sammlungs- und Betretungsbewilligungen auszustatten. Derzeit sind insgesamt 27 freie Mitarbeiter landesweit im Einsatz.

Mit dieser Massnahme ist es zweifellos gelungen, bürokratische Hürden abzubauen, die Kontrollen durch eine enge Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Naturwacht wesentlich zu verbessern und gleichzeitig den nötigen fachlichen Kontakt zu knüpfen. Obwohl dies von manchem Skeptiker befürchtet wurde, sind Missbräuche bis jetzt in keinem einzigen Fall aufgetreten. Die Zusammenarbeit klappt ganz hervorragend.

So waren es gerade beim Laubfroschprojekt die freien Mitarbeiter des Museums, die eine flächendeckende Bearbeitung des ganzen Rheintals erst möglich machten. Allerdings mussten sie leider auch feststellen, dass ein Dienstausweis des Museums nicht vor einer Verhaftung durch die Grenzpolizei schützt, wenn man mit einer Taschenlampe bewaffnet mitten in der Nacht durch das Naturschutzgebiet Rheindelta schleicht.

Ebenfalls zu den sogenannten „Nachtschwärmern“ gehört der international anerkannte Schmetterlingsspezialist Dr. Peter Huemer. Ihn auf seinen nächtlichen Fangaktionen zu begleiten ist immer wieder ein grosses Erlebnis. Oft sind seine Lichtfallen in der Nacht mehrere hundert Meter weit zu erkennen, sodass man meinen möchte, ein UFO wäre gelandet. Glücklicherweise werden nur die wenigsten Tiere durch seine wissenschaftliche Tätigkeit längerfristig beeinträchtigt. Die meisten Exemplare können auch ohne Präparation eindeutig bestimmt werden. Einige Lockmittel erscheinen auf den ersten Blick doch recht eigenartig. Wenn sie auf ihrem Waldspaziergang vielleicht auf blutrot beschmierte Baumstämme treffen, die noch dazu nach Alkohol duften, dann muss es sich nicht unbedingt um ein Schwerverbrechen handeln. Viele Nachtschmetterlinge lieben ganz einfach Marmelade, die mit Rum vermischt wurde. Sie lassen sich dann leicht beobachten und bestimmen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rechenschaftsbericht der Vorarlberger Naturschau für das Jahr 1994 kann man lesen, dass das Museum insgesamt mit 113 Beiträgen in Presse, Radio und Fernsehen vertreten war. Im Berichtsjahr wurden ausserdem 512 Beratungen bzw. Gutachten und Stellungnahmen für Behörden und Private durchgeführt. Es fanden insgesamt 20 Exkursionen statt. Ausserdem wurden Schülerpraktika und ein Moosbestimmungskurs durchgeführt. Im Museum selbst wurden 182 Gruppen geführt.

Nach dem Motto Zahlen lügen nicht, ist dies bei einem offiziellen Mitarbeiterstand von 9,5 Personen doch eine recht beachtliche Leistung. Besonders deshalb, weil die Tätigkeit im Licht der Öffentlichkeit nur die „Spitze des Eisberges“ der eigentlichen Museumsarbeit ist. Natürlich ist es uns selbst das grösste Anliegen, die Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit möglichst vielen Menschen zu vermitteln.

Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei zweifellos die Pilzberatung der Vorarlberger Naturschau ein. Unsere geprüfte Pilzberaterin begutachtet und bestimmt jedes Jahr mehrere hundert Pilze. Jeder Kunde wird selbstverständlich ausführlich über die Naturschutzproblematik des Pilzesammelns informiert. Dies ist auch der Grund, warum wir die Möglichkeit der Pilzbestimmung in unserem Haus nicht publik machen. Denn wir wollen vermeiden, dass seltene aber ungeniessbare oder sogar giftige Pilze einfach mitgenommen werden, um sie dann später im Museum bestimmen zu lassen.

„Amtsintern“

Wie vielleicht einige bereits gehört haben, verfügt die Vorarlberger Naturschau als erstes deutschsprachiges Museum Europas über ein hauseigenes geografisches Informationssystem. Derzeit werden 150'000 Datensätze verwaltet, ein jährlicher Zuwachs von 30'000 bis 40'000 Datensätzen zeichnet sich ab.

Dass diese enorme Informationsflut irgendwie bewältigt und weiterverarbeitet werden muss, ist selbstverständlich. Wir sind deshalb besonders glücklich, dass seit dem 1. Februar 1994 Herr Mag. Klaus Zimmermann, ein kompetenter Bioinformatiker mit abgeschlossenem Ökologiestudium, für uns arbeitet. Er hat aber nicht nur die Aufgabe, die Informationen stets möglichst evident zu halten. Er überprüft auch - und diese Zusammenarbeit ist österreichweit einzigartig - anhand von Ladungen der Bezirkshauptmannschaften, ob die Naturschau der Behörde zusätzliche Informationen zur Verfügung stellen kann. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass aktuelle Forschungsergebnisse nicht „eingemottet“ werden, sondern schon lange vor ihrer Veröffentlichung vor Ort in Behördenverfahren als Entscheidungshilfe Verwendung finden.

Auch in Sachen Transporte gibt es Erfreuliches zu melden: Die Vorarlberger Naturschau verfügt nach über 20 Jahren endlich über ein eigenes Dienstauto. Der grüne VW-Kastenwagen ist seit seiner Übernahme auch fast täglich im Einsatz. Aber nicht nur die Transporte ausser Haus werden in Zukunft reibungsloser vor sich gehen. Auch das Risiko, eine Nacht im steckengebliebenen Lift zubringen zu müssen, wurde durch die Installation eines Telefons beseitigt. Denn der altersschwache Lift hat in den letzten Jahren ein unangenehmes Eigenleben entwickelt. Er fährt gelegentlich zu Stockwerken, die man gar nicht besuchen wollte. Im schlimmsten Fall, legt er zwischen zwei Etagen eine Ruhepause ein. Wir sind deshalb alle froh, dass wir bis zur Generalsanierung direkt vom Lift aus mit der Stadtpolizei telefonieren können.

Auch zum Stichwort Polizei gibt es „Amtsinternes“ zu berichten. Für eine wertvolle Sonderausstellung war es notwendig, unsere Alarmanlage von einer Leuchtsirene vor dem Hauptgebäude auf „stillen Alarm“ umzustellen.

Das bedeutet, dass der oder die Täter im Ernstfall nicht mehr bemerken, dass sie im Gebäude Alarm ausgelöst haben. Die Direktschaltung zur Polizei ist also zweifellos ein grosser Vorteil für die Sicherheit unseres Hauses. Wenn es nicht den berühmt berüchtigten Fehlalarm gäbe!

Es ist nicht besonders komisch, nachts um 2 Uhr mit Polizeibeamten und Taschenlampe durch die leeren Gänge des Museums zu schleichen, um eventuelle Einbrecher aufzuspüren. Trotzdem muss man - wie mir Kollegen von anderen Häusern berichteten - ein- bis zweimal pro Jahr mit einer solchen Aktion rechnen.

Blick in die Zukunft

Die finanzielle Unterstützung und Koordination naturkundlicher Forschungsprojekte durch die Vorarlberger Naturschau hat in den letzten zwei Jahren grosse Fortschritte gemacht. Trotz der allgemein prekären Finanzlage ist es uns gelungen, die Gelder für naturkundliche Forschungsprojekte bereits nach einem Jahr zu verdoppeln.

Die organisatorische Abwicklung und die Betreuung der Auftragnehmer verläuft problemlos. Ein Prioritätenkatalog für die Vergabe von Forschungsprojekten wurde ebenfalls ausgearbeitet, er soll in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat so rasch wie möglich präzisiert werden. Für die nächsten 10 Jahre bleibt also nur zu hoffen, dass das grosse Interesse und Verständnis, das bisher von politischer Seite diesem neuen Engagement der Naturschau entgegengebracht wurde, nicht durch finanzielle Engpässe schwindet.

Doch so wichtig die Förderung der naturkundlichen Forschung in Vorarlberg auch ist, es muss uns unbedingt gleichzeitig gelingen, das gewonnene Wissen möglichst vielen Menschen zu vermitteln. Wir möchten deshalb die Naturschau vom „musealen Tempel“ für ausgewählte, gebildete Bevölkerungskreise zu einem Ort der Begegnung von Mensch und Natur machen. Vor 2 Jahren wurde daher die Arbeitsgruppe „Neue Naturschau“ ins Leben gerufen. Mitglieder sind so berühmte Persönlichkeiten wie Prof. Frederic Vester, Dr. Fritz Waidacher und Robin Wade.

Oberstes Ziel dieser Gruppe ist es, in der neugestalteten Naturschau den Besuchern einen Blick hinter die Kulissen zu gestatten. Ihnen also Natur so zugänglich zu machen, wie sie sie draussen nicht beobachten und entdecken können. Auf die ästhetische Darstellung und den Einsatz modernster Technik wird selbstverständlich grösster Wert gelegt.

Nach der Neugestaltung des „Hauptquartiers“ in der Mitte von Vorarlberg möchten wir natürlich auch draussen vor Ort tätig werden. Ein geistiges und räumliches Netzwerk naturkundlicher Information soll irgendwann in ferner Zukunft Vorarlberg überziehen.

Netzwerk bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur die Mitarbeit bei der Gestaltung von externen Schausammlungen sondern selbstverständlich auch die Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen. Und nicht zuletzt natürlich auch die Herausgabe dieser Reihe, die Sie nun zum ersten Mal in Ihren Händen halten.

*Dir. Dr. Margit Schmid
Leiterin Vorarlberger Naturschau*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vorarlberger Naturschau - Forschen und Entdecken](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Margit

Artikel/Article: [Ihre Naturschau 1994. 351-358](#)